

# BERNER TIERWELT



AUSGABE 14 / 2012

BERNER TIERSCHUTZ



## SONDERAUSGABE BERNER TIERWELT ZUM THEMA KATZEN

<b>WirSchau</b> 21	<b>TierSchau</b> 8	<b>UmSchau</b> 5
<i>Katzenalltag im Tierheim</i>	<i>Artgerechte Katzenhaltung Beschäftigung</i>	<i>Eine Katze auf dem Waffenplatz...</i>
<b>TagesSchau</b> 3	<i>Rassenkatzen und Extremzucht</i>	
<i>Die neue Tierschutzgesetzgebung</i>		

Berner  
Tierschutz





## Editorial

### Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

*Katzen – Samtpfoten oder Raubtiere?*

*In dieser Sonderausgabe der Berner Tierwelt zum Thema Katzen schreibt Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Zoologin und Leiterin der Fachstelle für Heimtiere beim Schweizer Tierschutz, über die artgerechte Katzenhaltung und was es dazu braucht.*

*Seit tausenden von Jahren begleitet die Katze die Geschichte der Menschheit, jedoch auf ganz andere Weise als beispielsweise der Hund. Sie steht immer noch für ein selbstbestimmtes Leben und den unbändigen Drang nach Freiheit. Lesen Sie dazu die Berichte von Lukas Bircher und Kurt Venner.*

*Erfahren Sie von unseren Tierpflegerinnen Monika Graber in der Katzenquarantäne und Monika Grawe im Katzenhaus, was es dort in unserem Tierheim Oberbottigen alles zu tun gibt.*

*Lesen Sie das Interview mit Dennis Turner, dem bekannten Katzenforscher und geniessen Sie die Geschichte der Katze «Brigadier Broccoli», welche sich einen Waffenplatz als Zuhause ausgesucht hat.*

*Werfen Sie einen Blick nach Südafrika, wo unsere Auszubildende Tierpflegerin Mara Nigg von ihrem Austauschjahr berichtet.*

*Wir danken allen sehr herzlich, welche den Berner Tierschutz unterstützen, z. B. mit dem Kauf des Bärner Tierkaländers oder der Teilnahme an unserer Sammelaktion zum Welttiertag, und wünschen Ihnen einen farbenfrohen Herbst!*

*Dorothea Loosli-Amstutz  
Präsidentin*



© Yvette Bulliard

# Die neue Tierschutzgesetzgebung

«Katzen kastrieren statt töten!» war schon immer unser Motto. Jetzt verlangt endlich auch das Gesetz von allen Tierhaltern und Tierhalterinnen, Massnahmen zu treffen gegen die übermässige Vermehrung ihrer Haustiere.

Auch die Einzelhaltung von Katzen ist jetzt verboten. In Gehegen dürfen Katzen nur in Ausnahmesituationen einzeln gehalten werden. Die Tierschutzverordnung schreibt ausserdem vor, dass Gehegekatten wenn möglich täglich, mindestens aber fünf Mal wöchentlich Auslauf haben. Zudem müssen die Gehege katzensgerecht eingerichtet sein mit erhöhten Ruheflächen und Rückzugsmöglichkeiten, Kletter-, Kratz- und Spielgelegenheiten sowie mindestens eine Kotschale pro Katze. Die vorgeschriebene Mindestgrösse ist aber immer noch sehr bescheiden, braucht es doch für bis zu 4 Katzen lediglich eine Grundfläche von 7 Quadratmetern. Neu wurde auch die Haltung von Zuchtkatzen geregelt: Diese dürfen zwischen den Deckensätzen nicht in Gehegen gehalten werden.

### Aber: Die Haltung von Katzen nach diesen Mindestvorschriften gewährleistet keine tiergerechte Haltung!

Lesen Sie dazu den Bericht über die artgerechte Katzenhaltung auf Seite 8. Vorab noch einige Informationen, wie die Katze zum Menschen kam oder umgekehrt.

Aufgrund heutiger Kenntnisse gilt als wilder Urahne unserer Hauskatze die afrikanische Falbkatze. Vor rund 4000 Jahren begann die Geschichte der Haustierwerdung in Ägypten. Da die Katzen schon zu dieser Zeit willkommene und wichtige Helfer bei der «Schädlingsbekämpfung» waren, wurden sie als heilige Tiere verehrt. Laut anderen Quellen begann die Domestikation der Falbkatze vermutlich sogar schon 6000 v. Chr. in Mesopotamien oder Palästina.

Heute sind Falbkatzen in ganz Afrika mit Ausnahme der Wüstenregionen und der tropischen Regenwälder verbreitet, zudem findet man sie auf den italienischen Inseln Sizilien und Sardinien. Sie leben in unterschiedlichsten Habitaten sogar in Halbwüsten und in der Savanne. Sie ernähren sich in erster Linie von kleineren Nagetieren, fressen aber auch kleinere Vögel, Amphibien und Reptilien sowie gelegentlich Spinnen und sogar Skorpione.

Vor noch nicht langer Zeit ging man davon aus, dass sich die Gestalt der Katzen züchterisch nur wenig beeinflussen lässt. Die intensiven Zuchtmassnahmen haben jedoch auch bei der Hauskatze zu einer Vielzahl von Abweichungen und Merkmalsänderungen geführt. Vor allem die Fellfärbung, aber auch Haarlänge und Haarstruktur konnten verändert werden. Sogar beim Skelett konnte eine Reihe von Veränderungen herausgezüchtet werden. Einzelne Merkmale wurden ins Groteske übersteigert (angebo-

rener Haarmangel, Kurzköpfigkeit und «peke-face», Kurzbeinigkeit und Vielzelligkeit usw.), was zu regelrecht kranken Rassen führte und eindeutig als gewollte Erbschäden zu bezeich-



© Yvette Bulliard

## Impressum

### Berner Tierwelt

Eine Publikation des Berner Tierschutzes, Verein seit 1844

### Redaktion

Yvette Bulliard  
Lukas Bircher

### Gestaltung und Druck

www.jordibelp.ch

### Titelbild

Brigadier Broccoli  
Copyright:  
Kurt Venner

### Auflage

15 000 Exemplare

### Abonnenten

8 000

### Abopreis

CHF 4.50/ Ausgabe für Mitglieder gratis

Erscheint 2x jährlich

www.bernertierschutz.ch

info@bernertierschutz.ch

Telefon 031 926 64 64

Fax 031 926 20 96



nen sind. Derartige Entwicklungen und Rassen sind aus der Sicht des Tieres strikte abzulehnen.

### Was gilt zu beachten, bevor eine Katze im Haushalt einzieht?

Ob Hund, Katze oder Meerschweinchen und Co., alle Tiere sind etwas Besonderes, und sie haben alle ihre individuellen Bedürfnisse, die täglich befriedigt werden müssen. Auch muss bedacht werden, dass Tiere nicht nur Schmutz, sondern auch Kosten verursachen. Es muss damit gerechnet werden, dass ein Tier einmal krank werden kann, und somit noch mehr Zeit und Aufmerksamkeit beansprucht, von den Kosten ganz zu schweigen. Innerhalb der ganzen Familie muss die Anschaffung sehr gut überlegt sein. Nur nach klarer Absprache und mit dem Einverständnis aller Familienmitglieder kann eine lebenslange und schöne Beziehung zum Tier gewährleistet werden. Eltern müssen sich vor allem überlegen, ob ihre Kinder alt und reif genug sind, um die Pflege eines Tieres ganz zu übernehmen, oder in welchem Umfang sie

mithelfen können. Ein Tier ist kein Spielzeug und die Eltern tragen letztlich die Verantwortung für Kind und Tier. Es gibt also vieles schon vor dem Erwerb genauestens abzuklären:

- Bin ich über die Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse von Katzen gründlich informiert?
- Bin ich mir über die notwendige Pflege und Zeit bewusst, welche eine Katze täglich in Anspruch nimmt?
- Liegen die Kosten für Futter, Tierarzt und Sonstiges im Budget drin?
- Können wir dem Platz- und Bewegungsbedarf des Tieres gerecht werden?
- Was geschieht mit dem Schmusetiger in den Ferien?
- Bin ich mir auch den unangenehmen Seiten bewusst, wie z. B. Schmutz, Haare, Geruch, Lärm (es gibt sehr laute «Miauer»), zerkratze Möbel und aufgebrauchte Nachbarn?
- Bin ich bereit, mit meinem schnurrenden Hausgenossen die nächsten 14 bis 18 Jahre den Haushalt zu teilen?

- Wohnen bei mir noch weitere Haustiere, mit denen es Probleme geben könnte (z. B. Vögel oder Kaninchen?)
- Gibt es Familienmitglieder mit einer Allergie gegen Katzenhaare?

Werden alle diese Fragen vor dem Einzug der Katze seriös und ehrlich abgeklärt, kann die wunderbare und langjährige Beziehung mit dem neuen Hausgenossen mit gutem Gewissen begonnen werden.



Lukas Bircher, Zoologe und Geschäftsführer

## Katzen in der Schweiz

Unzählige junge Katzen kommen jedes Jahr auf unseren Bauernhöfen zur Welt. Schon ein halbes Jahr nach dem Werfen kann die Katzenmutter wieder Nachwuchs bekommen und die Jungen sind ihrerseits nach acht Monaten auch schon wieder zeugungsfähig. Für so viele Jungtiere finden sich oftmals keine Abnehmer und so werden auch heute noch viele neugeborene Katzen brutal erschlagen oder nach «alter Tradition» ertränkt. Darum: kastrieren statt töten! Kastrierte Katzen sind ebenso gute Mäusefänger, zudem sind sie gesünder und haben eine längere Lebenserwartung. Dass sie nach der Kastration träge und dick werden, ist ein Märchen. Der Berner Tierschutz unterstützt in Zusammenarbeit mit der Tierärzteschaft die Kastration von Bauernhofkatzen in beträchtlichem Masse.

# Brigadier Broccoli

## Eine Katze auf dem Waffenplatz ...

Mitten in der Szene militärischer Ausbildung, zwischen Zeltblachen, Waffen und Tarnanzügen, tummelt sich eine schlanke Tigerkätzin. Der Waffenplatz Lyss im Kanton Bern ist ihr Zuhause, mehr noch: Sie ist die heimliche Kommandantin, weil das Büsi vom hohen Offizier bis zum Rekruten alle im Griff hat: Brigadier Broccoli.

Mit hochgestelltem Schwanz und wachem Blick ist Broccoli mindestens eine Stunde auch bei kalter Witterung täglich in den Arealen des Waffenplatzes Lyss «zur Inspektion» unterwegs. Einmal schleicht sie durch die Reihen der Soldaten und Rekruten beim Antritts- oder abends beim Hauptverlesen, oder dann lässt sie sich im Wachlokal in der Nacht oder am Sonntag verwöhnen, liegt auf dem Ofen, wo sonst niemand drauf sitzen darf, streckt sich in der Bettwäsche oder in den Tarnanzügen im Waschraum. Im Büro des Anlagechefs hat sie ihren reservierten Stuhl für den Langzeitschlaf, wo sie niemand stören darf. Ist es einmal zu kalt, schaut sie zähnefletschend zum Fenster hinaus zu den Vögeln oder wetzt sich an der buntfarbigen Orchidee. Verlässt sie den Raum durch die Katzentüre, wird ihr draussen überall «der rote Teppich» ausgelegt. Streicheleinheiten gibts zuhauf. Hie und da sieht man einen Rekruten, der Broccoli streichelt und ihr sein Leid klagt. Kurzum: Seelsorgerin und Kommandantin ist Brigadier Broccoli, die etwa siebenjährige Tigerkätzin.

### Wie es zum Namen kam

Es geschah vor fünf Jahren vor der Militärküche des Waffenplatzes Lyss, wo die Kompanie 3 der Instandhaltungsschulen 50 der Schweizer Armee beheimatet ist. Die Küchenmannschaft hört auf einmal ein ständig anhaltendes «miau» draussen. Ein Soldat öffnet die Tür der Mannschaftsküche und staunt nicht schlecht, als er eine Tigerkatze sieht, die offensichtlich bettelt. «Die sieht aber wohlgenährt aus. Die braucht doch nichts zu fressen», erklärt er seinen Kameraden. «Doch, doch» erwidern die anderen Männer in ihren weissen Küchenschürzen hämisch lachend: «Wir geben der Katze ein Stück Broccoli. Die wird enttäuscht das Weite suchen!». Gesagt, getan,

nur, das Tier frisst das Stück Broccoli, als wäre es Fleisch.

Immer mehr kommt die Kätzin ab diesem Tag in den Kasernenhof. Da sie ein Band um den Hals trägt, können die Mitarbeiter des Waffenplatzes das Tier rasch wieder der Besitzerin zurückgeben. Aber das funktioniert nicht. Die Samtpfote kommt immer wieder zurück, bis sie eines Tages den Waffenplatz als neue Heimat gewählt hat. Sie erhält von nun an den Namen Broccoli, weil sie eben dieses Stück Gemüse mit Genuss verzehrte.

### Rückkehr war kein Thema

Broccoli hat sich im Laufe der fünf Jahre in den Herzen der Rekruten, Soldaten, Offiziere und der Ange-



Adrian Kocher, Anlagechef des Waffenplatzes Lyss: «Broccoli steht unter meinem persönlichen Schutz.»



Das gilt für alle, nur...



v.l.n.r.: Adrian Kocher, Oberleutnant Alain Gorbach, stellvertretender Kompaniekommandant der laufenden Rekrutenschule und Major Oliver Buchmann, Einheits-Berufsoffizier. Sie alle lieben die Oberkommandierende.



... eine Ausnahme gilt für Brigadier Broccoli

stellten fest etabliert. Sie habe alle durch ihren Charme im Griff und werde heute als die heimliche Kommandantin als «Brigadier Broccoli» bezeichnet, stellt Adrian Kocher, Anlagechef des Waffenplatzes Lyss, fest. Broccoli steht unter seinem «persönlichen Schutz», wie er zu sagen pflegt. «Wir haben die Katze nicht etwa mit Futter zu uns gelockt. Wir wissen nicht, weshalb Broccoli immer wieder zu uns kam und schliesslich da blieb. Ihre Besitzerin hat sie geliebt und sehr gut gepflegt.» Man habe das Tier auch nie in den Räumen behalten, sondern draussen gelassen und mehrmals mit der Besitzerin gespro-

chen. Die Frau habe ihre Katze einmal mit dem Auto abgeholt, aber kurz danach sei das Tier wieder auf dem Kasernenareal aufgetaucht.

### Gefragte Seelsorgerin

Major Oliver Buchmann, Einheits-Berufsoffizier, ist zuständig für die Rekrutenschulen auf dem Waffenplatz Lyss, die dreimal im Jahr stattfinden: «Das Kätzlein Broccoli gehört zum Hausinventar. Wir haben alle Freude, wenn wir sie sehen.» Sie bedeute eine Auflockerung im militärischen Alltag. Eine Hauskatze in einer Kaserne sei doch eher aussergewöhnlich: «Es ist schön, wenn ein Rekrut seine Probleme und Ängste, zum Beispiel die Trennung von Familie und Freundin, der Katze anvertrauen kann.» Vielleicht sei es hie und da auch vorgekommen, dass Broccoli die Funktion eines Armeeseelsorgers übernommen habe. Adrian Kocher bestätigt: «Die Katze könnte wohl viele Hundert Geschichten von Soldaten oder Rekruten erzählen, Männer, die ihr die vertraulichsten Dinge erzählten.» Neben Kocher sind zwei Frauen, Rita Friederich und Margrit Schori, die die Reinigungsarbeiten

besorgen, sehr wichtige Bezugspersonen für Broccoli, denn sie füttern sie jeden Morgen punkt 6.30 Uhr, wenn es meist in der Kaserne noch still ist. Die Katze wisse genau, wann die beiden Frauen kämen. Eine Verspätung liege nicht drin, denn sonst mache sie ihren Unmut durch lautes Miauen kund. «Die Katzenmenüs und die Impfungen werden privat finanziert, das Verwaltungskässeli bleibt dafür unbehelligt», unterstreicht Adrian Kocher.

Soldaten, die die Sonntagswache absolvieren, freuen sich zuweilen über die vierbeinige Kameradin. Sie ist sehr oft zusammen mit den Wachmännern im Wachlokal. Die Fütterung von Broccoli ist direkt unter dem Wachbefehl formuliert. «Broccoli ist der Sonntagsaufsteller für die Männer», stellt Oliver Buchmann fest.

### Spürhund verlor den Mut

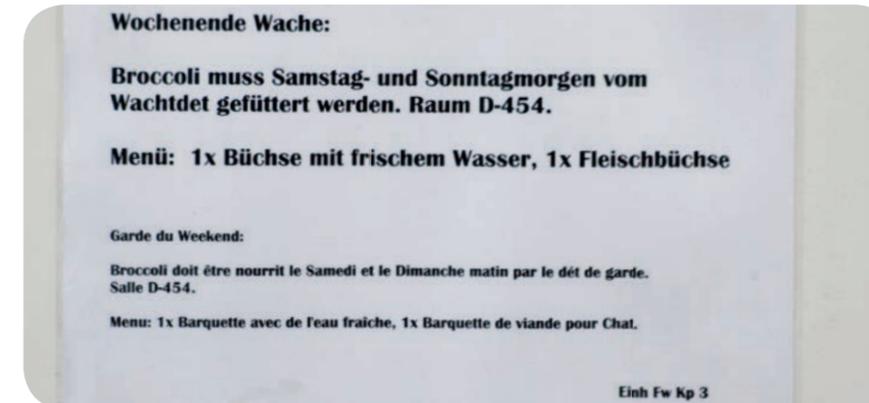
Oberleutnant Alain Gorbach, stellvertretender Kompaniekommandant der laufenden Rekrutenschule, findet, Broccoli sei «etwas Spezielles». Öffne man die Türe der Kaserne, komme einem die anhängliche und zutrauliche Katze entgegen. Broccoli verteidige «ihren» Waffenplatz, stellt Gorbach fest: «Als einmal Militärpolizisten mit einem Hund erschienen, sträubte die «Tigerin» die Haare und fauchte.» Den an aussergewöhnliche Situationen gewohnten Polizeihund habe die nackte Angst gepackt, und er habe sich sofort zwischen die Beine seines Besitzers zurückgezogen. Broccoli zog als erfolgreiche Siegerin davon, erinnert sich der Kompaniekommandant.

Die Offiziere unterstreichen, dass Broccoli «zum Begriff für alle, die hier den Wiederholungskurs absolvieren» geworden sei. Und im Facebook erscheint die Tigerkätzin unter dem

Begriff «Brigadier Broccoli». Mehr als 650 Leute haben ihr bereits in liebevoll schwärmerischer Art geschrieben.

Kurt Venner  
Journalist und Vorstandsmitglied

Bild rechts:  
Mit hochgesteltem Schwanz und wachem Blick ist Broccoli mindestens eine Stunde auch bei kalter Witterung täglich in den Arealen des Waffenplatzes Lyss «zur Inspektion» unterwegs.



Eine Ergänzung des Wachbefehls.



Im Büro des Anlagechefs hat Broccoli ihren reservierten Stuhl für den Langzeitschlaf. © Alle Bilder von Kurt Venner.

# Artgerechte Katzenhaltung

Von Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Zoologin,  
Leiterin der Fachstelle Heimtiere beim  
Schweizer Tierschutz

## Wissenswertes rund um Katzen

### Nachts sehen alle Katzen grau

Katzen sehen praktisch keine Farben. Dafür sind ihre Augen sehr viel lichtempfindlicher als die des Menschen, was sie als Dämmerungsjäger nutzen. Eine reflektierende Schicht am Augenhintergrund dient zudem als Restlichtverstärker. Das Bewegungssehen ist sehr gut entwickelt, besonders kleine Objekte von Mäusegrösse, die sich schnell bewegen, wecken ihr Interesse. Dunkle Löcher, die einem Baueingang von Mäusen gleichen, ziehen Katzen fast magisch an.

### Ganz Ohr

Katzen jagen vor allem nach Gehör. Mit ihren beweglichen Ohren können sie die genaue Position eines Rascheln, eines Fiepens der Maus bestimmen, selbst wenn diese sich in ihren Gängen befindet. Katzen hören in einem Bereich von ca. 50 bis 100 000 Hz, also bis weit in den Ultraschallbereich hinein, mit dem empfindlichsten Hörbereich zwischen 250 und 35 000 Hz. Das menschliche Hörvermögen reicht bis maximal 20 000 Hz. Katzen können also wesentlich höhere Töne hören als der Mensch.

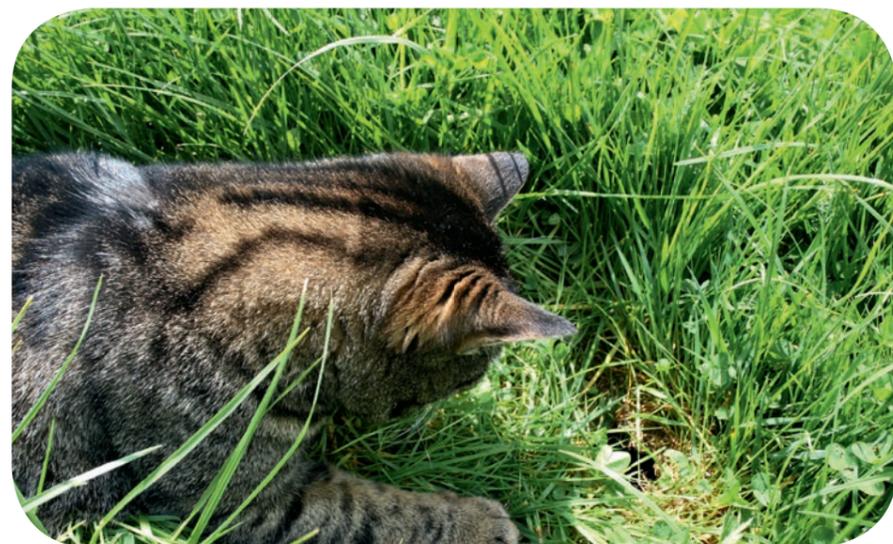
### Katzen sind Beutegreifer

Katzen sind hochspezialisierte Beutegreifer. Mit den Eckzähnen packt sie die Beute. Die Backenzähne, auch Reisszähne genannt, haben scharfe

Kanten, die aneinander vorbeischieben, ähnlich einer Pouletschere. Kräftige Kaumuskeln helfen der Katze schnell zuzubeissen und beträchtliche Beisskraft auszuüben, sodass sie den Schädel einer Maus problemlos zerbeißen kann. Der Verdauungstrakt der Katze ist extrem kurz und auf leichtverdauliche Eiweissnahrung, vorzugsweise Fleisch, angelegt.

### Katzen würden ... Mäuse jagen!

Katzen gehen häufig gleich, nachdem sie sich den Bauch am Futternapf vollgeschlagen haben, auf die Jagd. Jagen und Fressen gehören bei Katzen zwei völlig unabhängigen Verhaltenskreisen an. Eine hungrige Katze fängt nicht mehr Mäuse als eine satte, wie manche Bauern noch immer fälschlicherweise annehmen. Daher ist es bei Bauernhofkatzen sinnvoll und tiergerecht, eine Grundversorgung durch



Warten vor dem Mäuseloch... © Fotolia.de

Katzenfutter sicherzustellen. Eine gesunde und wohlgenährte Katze ist ein effizienterer Mäusefänger als eine hungrige, kranke und geschwächte Katze.

### Dosenfutter?

Bedenken von Tierfreunden, ihrer Katze Fertigfutter zu geben, haben mehrere Ursachen: die Herkunft der Rohstoffe für Fertigfutter aus Massentierhaltung, allfällige Zusatzstoffe, die beigemischt werden, und Tierversuche, die zur Entwicklung von Katzenfutter von den grossen Futterproduzenten durchgeführt werden. Was gibt es für Alternativen?

- Bio- oder Labelfutter wählen, am besten von Schweizer Herstellern
- Selber für Katzen kochen oder BARF-füttern (biologisch artgerechte Roh-Fütterung).



Falls Sie ein Fertigfutter verwenden, achten Sie auf einen hohen Fleisch- bzw. Proteinanteil, einen relativ hohen Fettanteil und einen niedrigen Kohlenhydratanteil.

### Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Wer eine Freilaufkatze hält, muss damit rechnen, dass er ab und zu ein «Geschenk» in Form von toten Beutetieren bekommt. Aus Sicht der Katze bedeutet dies, dass sie ihre zu Hause gebliebenen Menschen mit Nahrung versorgt. Wird sie dafür ausgescholten, ist das für eine Katze absolut nicht verständlich und schädigt ihre Beziehung zum Menschen.

### Wasser für das Wüstentier

Obwohl Hauskatzen vom Steppen- und Halbwüstenbewohner Falbkatze abstammen, benötigen sie Wasser. Stellen Sie Ihren Katzen mehrere Wassernäpfe an verschiedenen Orten auf, und nicht in der Nähe des Futternapfes. Die Erfahrung zeigt, dass Katzen mehr trinken, wenn das Wasser nicht gleich neben dem Futternapf steht und wenn sie mehrere Trinknäpfe haben. Für die Gesundheit ihrer Nieren ist es wichtig, dass Katzen genug trinken, gerade wenn sie nur mit Trockenfutter gefüttert werden.

### Katzen sind Einzelgänger mit Sozialpotenzial

Eigentlich sind Katzen Einzelgänger, aber sie können in Gruppen leben, wenn sie entsprechend gute Früherfahrungen mit Artgenossen gemacht haben. Während des Zeitfensters der Sozialisierung von der 2. bis zur 7. Lebenswoche lernen Katzenwelpen, wer ihre Sozialpartner sind. Katzen sind während ihrer Sozialisierung recht offen, sie können mit Menschen genauso wie mit Hunden, Pferden oder anderen grösseren Heimtieren sozialisiert werden. Während

der Sozialisierung muss das Kätzchen viele gute soziale Erfahrungen machen können, also zum Beispiel indem verschiedene Menschen mit ihnen spielen, sie streicheln und mit ihnen sprechen. Fehlen solche positiven Erlebnisse, zum Beispiel bei Kätzchen, die eine Bauernhofkatze vor Menschen versteckt zur Welt bringt und aufzieht, dann findet keine Sozialisierung statt. Eine nicht sozialisierte Katze wird ihr Leben lang menschen scheu bleiben, sie «verwildert». Mit Geduld und sorgfältiger Annäherung kann eine solche Katze dann zwar Vertrauen zu einem Menschen fassen, was sich aber meistens auf eine Person beschränkt.

### Katzen = Vogelmörder?

Als Beutegreifer ist Jagdverhalten normal für Katzen, man kann es ihr nicht abgewöhnen. Studien über das Beutespektrum von Katzen zeigen, dass Vögel und Reptilien nur einen

kleinen Anteil der Beute von Katzen ausmachen. Auf dem Festland, das zeigen verschiedene Studien auch aus der Schweiz, tragen Katzen nicht dazu bei, Vogel- oder Reptilienpopulationen zum Aussterben zu bringen, wie oft behauptet wird, auf ozeanischen Inseln jedoch schon.

### Freilauf oder Wohnungskatzenhaltung?

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ein Katzenhalter seinen Katzen keinen Freilauf gewähren will. Es kann sich um teure Rassenkatzen handeln, bei denen die Befürchtung besteht, dass sie gestohlen werden. Oder es sind Rassekatzen, deren Eigenschaften einen Freilauf verunmöglichen: Nacktkatzen, die einen Sonnenbrand kriegen oder Perserkatzen, deren Fell massiv verfilzt – obwohl einer Freilaufhaltung auch von Perserkatzen bei guter Fellpflege durch den Menschen nichts im Wege steht. Oder eine stark



© Yvette Bulliard

befahrene Strasse führt in der Nähe vorbei, und man hat die berechtigte Angst, die Katze bei einem Verkehrsunfall zu verlieren – immer noch die häufigste Todesursache bei Katzen unter 2 Jahren. Es gibt auch Katzenhalter, die der Katze keinen Freilauf gewähren wollen, damit sie keine einheimischen Tiere fängt.

### Können Wohnungskatzen glücklich sein?

Wohnungskatzenhaltung kann tiergerecht sein, wenn gewisse Grundsätze beachtet werden. Wichtig ist, dass Katzen schon in der Wohnung aufgewachsen sein sollten und den Freilauf nie gekannt haben. Kätzchen vom Bauernhof gehören deshalb nicht in eine Wohnung. Ansonsten kann es Probleme mit Markierverhalten, Unsauberkeit oder Aggression geben, denn die Wohnungshaltung früherer Freilaufkatzen klappt nur in ganz wenigen Fällen. Wohnungskatzen brauchen genügend Platz. Die Faustregel heisst, pro Katze mindestens ein stets zugängliches Zimmer, also in einer Dreizimmerwohnung

maximal 3 Katzen. Wohnungskatzen benötigen eine verhaltensgerechte Einrichtung, vor allem genügend Katzentoiletten (3–4 Toiletten für 3 Katzen), Kratzgelegenheiten und erhöhte Liege- und Rückzugsbereiche. Mit Artgenossen sozialisierte Katzen dürfen in der Wohnung nicht allein gehalten werden, Einzelgängerkatzen wiederum sollte man nicht zum Zusammenleben mit Artgenossen zwingen. Werden mehrere Wohnungskatzen gehalten, müssen sie untereinander harmonisieren – es gibt nichts Schlimmeres, als wenn ein Tier auf beschränktem Raum immer von einem kätzischen «Despoten» drangsaliert wird und nicht fliehen kann!

### Katzentüren

Es gibt Katzenhalter, die auf eine Katzentüre verzichten und die Katze nur rein- oder rauslassen, wenn sie selbst zu Hause sind, egal welche Temperaturen herrschen, ob es in Strömen regnet oder «Katzen hagelt». Dies ist nicht tiergerecht, und es verwundert nicht, wenn solche Katzen eines Tages einen anderen Haushalt zu ihrem

Heim erklären, weil sie dort ein- und ausgehen können wie sie möchten. Der Einbau einer Katzentüre ist eine finanzielle Investition, die gerade bei Mietern recht hoch sein kann (CHF 300.– bis 500.–), denn beim Auszug muss die durchbohrte Scheibe oder Tür wieder ersetzt werden, ausser man findet einen katzenhaltenden Nachmieter, der die Katzentüre übernimmt. Dennoch sollte man der unabhängigkeitsliebenden Katze gerade eben die Freiheit ermöglichen, selbst zu entscheiden, wann sie hinaus und wann reinkommen will.

### Verschiedene Typen von Katzentüren

- 4-Weg-Katzentüre. Einstellungsmöglichkeiten: rein und raus, nur rein, nur raus, komplett geschlossen, ab CHF 30.–.
- 4-Weg-Katzentüre mit Magnetschloss: Gleiche Einstellungsmöglichkeiten wie oben, die Katze trägt aber einen Magnetschlüssel am Halsband, die Klappe lässt sich nur öffnen, wenn eine Katze mit Magnet den Kopf in den Eingangsbereich der Türe streckt, ab CHF 70.–.
- 4-Weg-Katzentüre mit Infrarotschloss: gleiche Einstellungsmöglichkeiten wie oben, die Katze trägt aber einen batteriebetriebenen Infrarotsender am Halsband, die Klappe lässt sich nur öffnen, wenn eine Katze mit dem richtigen Sender den Kopf in den Eingangsbereich der Türe streckt. 4 verschiedene Sendertypen, nach Farbe codiert. Katzen des gleichen Haushaltes müssen die gleiche Farbe Sender tragen. Ab CHF 220.–, ein Sender inbegriffen; einzelne Sender: CHF 50.–.
- 4-Weg-Katzentüre mit Chipsteuerung: Diese batteriebetriebene Katzentüre identifiziert die Katze anhand ihres implantierten Chips. Das Tragen eines Halsbandes ist



Ein Kratzbaum aus der Zoohandlung... © Fotolia.de



... oder echte Baumstämme wie im Auslauf des Katzenhauses des Tierheims Oberbottigen. © Delia Schweizer

nicht mehr nötig. Programmierbar für bis zu 32 Katzen, CHF 200.– bis 250.–.

### Katzen kratzen

Die Krallen von Katzen sind wichtige Werkzeuge: Mit ihnen können sie Beute packen und sie dienen als Steigeisen beim Klettern. Die Kral-

geschärft. Sind Krallen abgenutzt, fällt die äussere Hülle ab und eine neue wächst darunter nach. Kratzen dient aber nicht nur dem Krallenwetzen, sondern ist auch ein Kommunikationsmittel und Markierverhalten. Häufig kratzen Katzen demonstrativ in Anwesenheit ihres Menschen oder von anderen Katzen. Noch ist nicht ganz klar, was sie damit sagen wollen, man vermutet, dass sie damit ihre Überlegenheit ausdrücken. Grosskatzen wie Tiger hinterlassen imposante Kratzmarken an Bäumen, mit denen sie ihr Territorium markieren, Stubentiger tun dies ebenso, aber weniger auffällig.

### Kratzbaum statt Sofa

Katzen brauchen deshalb geeignete Kratzgelegenheiten. Studien zeigen, dass sie dabei senkrechte vor waagerechten Flächen bevorzugen, und raue Flächen vor glatten. Beim Kratzen strecken sich Katzen in voller Länge aus, daher sollten Kratzbäume oder Kratzbretter mindestens einen Meter lang sein. Katzenkratzbäume kann man entweder kaufen, der Zoofachhandel bietet Produkte im Baukastensystem an, oder man kann sie selbst bauen, aus Baumstämmen. Manche Katzen mögen auch mit Sisalteppich bezogene Bretter. Oft werden auch Fussabtrittmatten als Kratzgelegenheit benutzt.

### Mehr als nur Siebenschläfer

Katzen schlafen viel, im Schnitt 11 ½ Stunden pro Tag, und ruhen zusätzlich noch ein paar Stündchen. Es ist ziemlich unvorhersagbar, welche Plätze und Unterlagen Katzen als Schlafplatz wählen. Oft ignorieren sie das teure Katzenbett aus dem Zoofachhandel und legen sich stattdessen auf einen alten Flickenteppich, den ihre Halter auf dem Schrank vergessen haben. Ideal ist, wenn Sie als Katzenhalter an verschiedenen Orten, auf verschiedenen Höhen, Schlafge-



© Yvette Bulliard

legenheiten anbieten. Manche Katzen mögen offene Schlafplätze, andere rollen sich in einem Wäschekorb, Becken, einem Katzenkorb oder gar einem Koffer zusammen, quetschen sich zwischen Büchern ins Bücherregal, kuscheln sich in einen Berg Kissen aufs Sofa oder in den getragenen Pyjama ihres Halters auf dem ungemachten Bett. Als Unterlage sind bei Katzen alte Frotteetücher, Flickenteppiche, Woldecken und Patchwork-Quilts beliebt, oder dann direkt der Schoss ihres Menschen.

### Von oben herab

Sehen, ohne gesehen zu werden, ist ein wichtiges Katzenmotto. Katzen beobachten ihre Umgebung gern von einer sicheren Warte aus, zum Beispiel einem erhöhten Ruheplatz auf dem Schrank, Bücherregal oder zimmerhohen Kratzbaum. Sie nutzen häufig die dritte Dimension und halten sich eher selten am Boden auf, wenn sie nicht gerade am Mäusen oder Spielen sind. Daher sollten Sie den Katzenlebensraum mit vielen Liege- und Schlafgelegenheiten in der Höhe ausstatten und die dritte Dimension gut ausnutzen. Direkter Blickkontakt ist unter Katzen verpönt und stellt eine Drohung dar. Katzen benötigen darum Möglichkeiten, sich dem Blickkontakt von Artgenossen wie von Menschen entziehen und sich auch mal verstecken zu können. Aus Katzensicht gute Verstecke sind oft Mangelware. Ein solches Versteck kann zum Beispiel eine grosse Kartonschachtel sein, die bis auf ein katzengrosses Loch in der Seitenwand geschlossen ist und mit der Öffnung zur Seite auf einem Gestell an der Wand platziert wird, über das zusätzlich noch ein Tuch gehängt wird. Um in Mehrkatzenhaushalten Konflikte zu vermeiden, sollte den Katzen ein Überangebot solcher guter Verstecke angeboten werden. Einfache Verstecke entstehen aber auch, wenn

man ein Tuch über einen Sessel, eine Bockleiter oder einen Katzenbaum hängt oder Stühle unter einen Tisch mit tiefhängendem Tischtuch rückt. Manchmal verstecken sich Katzen so gut, dass sie auch bei einer intensiven Suche nicht auffindbar sind, nur um kurz darauf sozusagen aus dem Nichts aufzutauchen und vorbeizuspazieren.

### Toilettengeflüster

Die Regel lautet: pro Katze eine Toilette plus eine zusätzlich, für Einzelkatzen immer 2 Toiletten anbieten. Auch Freilaufkatzen sollten Sie Toiletten anbieten – falls sie mal eingesperrt werden müssen oder aus anderen Gründen nicht nach draussen können.

- Offene Toiletten, keine geschlossenen verwenden, und schon gar nicht mit Klappe. Katzen koten nicht in Höhlen. Sie schätzen es ebenfalls, wenn Katzentoiletten nicht unter Möbeln (Waschbecken, Handtuchhalterungen) stehen, sondern sie freien Raum über dem Kopf und freie Sicht von der Toilette aus haben.
- Toiletten müssen gross genug sein, sodass die Katze in normaler Körperstellung koten und den Kot verscharren kann. Faustregel: Die Diagonale sollte zweimal der Katzenkörperlänge ohne Schwanz entsprechen, also mindestens 60 cm.
- Toiletten sollen dick (5–10 cm Minimum) eingestreut werden.
- Bewährte Katzenstreu nicht ändern.
- Das «stille Örtchen» soll wirklich still und ungestört sein. Stellen Sie die Toiletten nicht an stark frequentierten Orten auf.
- Katzen sind reinliche Tiere mit empfindlicher Nase, darum ist Hygiene bei der Katzentoilette das A und O. Entfernen Sie täglich Kot und Urin aus der Toilette und reini-

gen Sie sie wöchentlich gründlich (Ersatz der Einstreu, mit Bürste und duftneutralem Putzmittel die Schale schrubben und trocknen).

- Weder Katzen noch Menschen essen auf der Toilette – stellen Sie die Toilette darum in einem anderen Raum als Futter und Wasser auf, und auch nicht dort, wo die Katze schläft.
- Tipp: Plastikschalen ehemaliger Meerschweinchen- und Kaninchenkäfige sind ideale Katzentoiletten (Randhöhe mindestens 15 cm).



Verschiedene Schlafplätze im Katzenhaus des Tierheims Oberbottigen  
© Delia Schweizer

- Toilettentraining können und sollten Sie bereits mit jungen Kätzchen machen. Verhält sich eines so, als ob es nächstens müsste, und schickt sich an, zu koten oder zu urinieren, nehmen Sie es sanft auf, tragen Sie es zur Katzentoilette und setzen Sie es dort hinein. Nicht festhalten! Der krümlige Katzen sand wird das Kätzchen sehr schnell davon überzeugen, dass hier ein guter Platz ist, um sein Geschäft zu verrichten.

### Die Katze zieht ein

Vor Einzug der Katze(n) oder des Kätzchens sollte bereits alles aufgestellt sein: Kratzbaum, Toiletten, Futter- und Wassernäpfe, Liege- und Versteckmöglichkeiten, Schlafnester. Die Katze wird mit einem stabilen Korb transportiert, den man am besten mit einem Frottiertuch auskleidet und noch etwas abdunkelt. Zuhause angekommen lässt man die Katze in einem ruhigen Zimmer frei. Nur darf sie ihren neuen Lebensraum in Ruhe

erkunden. Die ersten zwei Wochen bis zwei Monate sollte die Katze nur drinnen gehalten werden, bis sie ihr neues Zuhause akzeptiert hat. Haben Sie das Gefühl, dass die Katze entspannt ist, Sie als ihren neuen Beziehungspartner akzeptiert hat und sich so richtig zu Hause fühlt, können Sie sie am Morgen, noch vor der Fütterung, nach draussen lassen. Zuerst wird sie nur vorsichtig eine Runde machen. Der Hunger treibt sie bald wieder nach Hause. Nach und nach wird sie weitere Streifzüge unternehmen und ihre Umgebung erkunden, bis sie sich auch draussen heimisch fühlt und mit den Nachbarkatzen ihren Status als neue Katze im Quartier «ausgehandelt» hat.



© Delia Schweizer

# Beschäftigung von Katzen

Von Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Zoologin, Leiterin der Fachstelle Heimtiere beim Schweizer Tierschutz



Katzen sind intelligente Tiere. Für ihr Wohlbefinden benötigen sie genügend Ruhezeit, aber auch Beschäftigung. Dem Jagdverhalten entlehnte Spiele halten die Katze körperlich und geistig fit und beweglich. Unausgelastete, gelangweilte Katzen entwickeln häufig Verhaltensprobleme, zum Beispiel jagen sie dann mit Krallen und Zähnen die Füße des Halters. Artgerechte Beschäftigung beugt dem vor. Das Vorurteil, Katzen seien nicht erziehbar, hält sich hartnäckig. Katzen sind aber genauso lernfähig und lernbereit wie Hunde – wenn es ihnen gerade passt.

## Klassisches Beutespiel

Das Spiel mit Fellmäusen oder auch nur einer Schnur ist die klassische Beschäftigung für den Beutegreifer Katze. Katzen reagieren gern und schnell auf kleine, bewegte Objekte, besonders attraktiv sind diese, wenn sie entweder in einem Loch oder um die Ecke verschwinden. Ob es nun Pingpongbälle, Baumnüsse, Kugeln mit Glöckchen, Plüschmäuse oder Spielobjekte mit Federn aus der Zoohandlung sind, Geschenkband, dicke Schnur oder ein Plastikpaketband – die meisten Katzen lauern solchen Objekten auf, wenn man sie bewegt, und springen sie an, krallen sich fest, beißen hinein, versuchen sie mit den Hinterbeinen auszukratzen. Ob eine Katze spielfreudig ist, hängt von ihren individuellen Vorlieben und auch vom Alter ab. Beutespiele sind gerade bei Wohnungskatzen eine wichtige Beschäftigung, weil sie keine

Gelegenheit haben, selbst jagen zu gehen. Achtung bei Wolle und dünner Schnur: Katzen können sich darin verwickeln und sich schwer verletzen. Ebenso können sie zu kleine Spielobjekte verschlucken.

## Intelligenzspiele

Katzen sind so intelligent wie Hunde. Das zeigt sich darin, dass sie für Hunde entwickelte Intelligenzspielzeuge genauso gut knacken können. Zugegeben, meistens klappt das nur mit den einfacheren Spielen. Beim einfachsten Spiel muss die Katze Hütchen umwerfen, unter denen ihr Mensch Leckerbissen versteckt hat. Viele Katzen schaffen das nicht auf Anhieb: In ihrer Vorstellung existiert der Leckerbissen nicht mehr, sobald das Hütchen darübergestülpt wird und sie ihn nicht mehr sehen – Katzen jagen nicht mit der Nase wie Hunde. Oft hilft es da, wenn man die Hütchen schrägstellt, sodass die Katze den Leckerbissen noch sieht und das Hütchen auch leichter umwerfen kann. Mit der Zeit lernen die Katzen dann, dass eine Belohnung unter dem Hütchen steckt, auch wenn sie sie nicht sehen. Übrigens kann man solche Intelligenzspiele auch selbst basteln: eine Plastik-Saatschale mit einzelnen kleinen Vertiefungen, in die man die Futterstückchen gibt, und mit einem Pingpong-, Jonglier- oder Tennisball zudeckt, werden genauso akzeptiert wie vorgefertigte Spiele aus dem Zoohandel.

## Suchspiele

Einfache Suchspiele lassen sich in jeder Wohnung realisieren: Erst versteckt man an verschiedenen Orten kleine Futterstücke oder Spielzeug, dann zeigt man den Katzen, wo die Dinge liegen. Das macht man mit dem Wort «Such». Die Katzen merken sich die Orte, wo es immer wieder etwas gibt, und schliesslich kann man sie mit dem Befehl «Such» selbst losschicken, und beobachten, wie sie ihre Route planen, zum Beispiel wenn man nicht immer alle Verstecke bestückt. Nasensuchspiele wie beim Hund sind bei der Katze schwierig, weil sie normalerweise mit Augen und Ohren ihre Beute findet und nicht mit der Nase.

## Fummelbretter & Co

Helena Dbaly hat mit ihren fantasievollen Katzenfummelbrettern, kurz KFBs, einen Beschäftigungs-Hit für Wohnungskatzen gelandet. Aus Alltagsgegenständen – Kartonrollen, Petflaschen und deren Deckeln, Korken, Eierschachteln, Waschmittelkugeln, Karton- und Plastikboxen, Haargummis und ausrangierten Kinderspielsachen – Bauklötzen, Pingpongbällen, Hula-Hoop-Reifen, Sandkastenformchen – lassen sich Fummelbretter basteln, die die Katzen vor ziemliche Herausforderungen stellen und sie über lange Zeit beschäftigen. Die Katzen müssen mit den Pfoten aus kleineren oder grösseren Öffnungen der KFBs Futterstücke oder Spielzeuge herausgrübeln, die ihr Mensch darin versteckt hat, und sich das



Erwischt! © Fotolia.de



© Fotolia.de

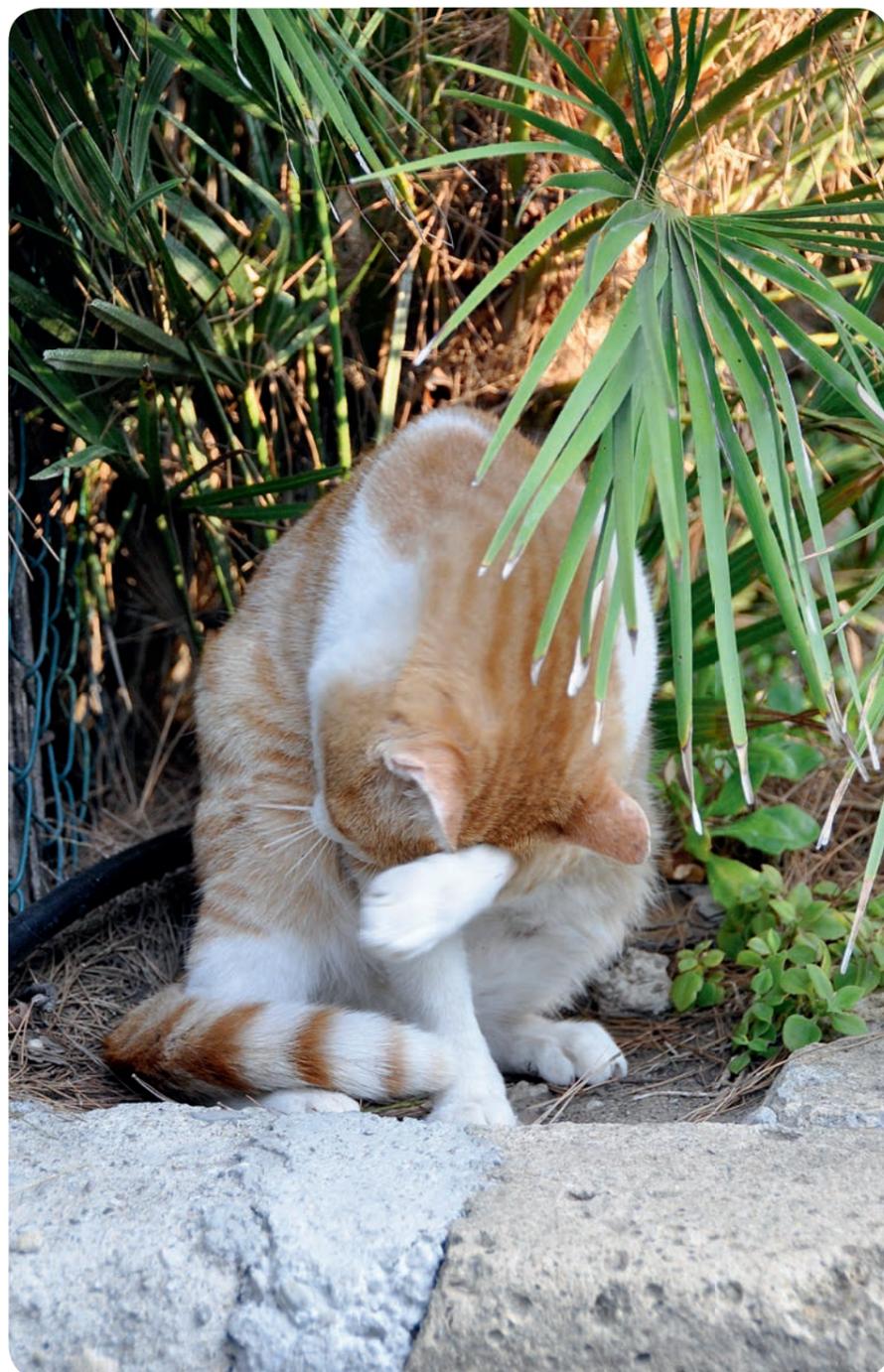
Futter so wirklich erarbeiten. Anfangs brauchen ungeübte Katzen noch etwas Hilfestellungen und vor allem einfache «Fummel-Elemente», später kann man sich dann komplexere Aufgaben ausdenken. Dazu liefert Frau Dbalys Website [www.katzenfummelbrett.ch](http://www.katzenfummelbrett.ch) ein Feuerwerk an Ideen. Wer selbst nicht gerne bastelt, kann im Zoofachhandel auch Futterbälle und das sogenannte «Cat Activity Fun Board» kaufen. Übrigens widmen sich auch Freilaufkatzen mit Begeisterung ihren Katzenfummelbrettern! Achtung! Bei anspruchsvolleren Intelligenzspielen und Katzenfummelbrettern brauchen Katzen Hilfestellungen durch den Menschen, damit sie nicht überfordert und damit vollkommen frustriert werden. Also immer genau beobachten, was geht und was nicht. Ein Zeichen von Überforderung sind Übersprungsverhalten wie zum Beispiel Putzen, Pfote lecken oder Intentionbewegungen mit der Pfote (eine Art «Winkbewegung»). Falls diese auftreten: einen oder zwei Schritte zurückgehen und die Aufgabe vereinfachen.

## Wozu solche Spiele und Trainings?

Mit Intelligenzspielen und Katzenfummelbrettern lernen Katzen nicht nur Lösungsstrategien zu entwickeln, sondern sie werden auch zunehmend geschickter mit Schnauze und Pfoten. Diese Spiele halten geistig fit, während Trick- und Suchtraining – so lange man nichts Unnatürliches und dem Verhalten Widersprechendes verlangt – die Katze auch körperlich fit halten. Viele Verhaltensprobleme gerade bei Wohnungskatzen entstehen durch Unterbeschäftigung. Training und intelligente Spiele mit den Katzen stellen also Prävention durch Beschäftigung dar.

### Katzen-Fernsehen, Live oder Konserve?

Manche Katzen mögen Fernsehsendungen, vor allem Natursendungen mit Ton, zum Beispiel die BBC-Serien «Das Leben der Vögel» oder «Das Leben der Säugetiere» von David Attenborough. Auch ein Aquarium mit lebenden Fischen oder ein Rennmausterrarium kann Katzen zu stundenlanger Beobachtung und Fangversuchen animieren. Im Aquarium interessieren sich Katzen vor allem für versteckt lebende Fische wie Welse, die immer mal wieder in eine Höhle verschwinden. Selbstverständlich muss darauf geachtet werden, dass Aquarium oder Terrarium gesichert sind und die Katze nicht an Fische oder Rennmäuse herankommt. Aus Tierschutzsicht ist die Präsenz des Beutegreifers für die Beutetiere vertretbar, wenn diese sich jederzeit zurückziehen können. Im Falle von Rennmäusen heisst dies, dass das Terrarium Tiefstreu aufweisen muss, in der sie ein Bausystem graben können. Rennmäuse gewöhnen sich schnell an eine auf dem Deckel lauernde Katze. Auch für sie bedeutet die Präsenz der Katze eine Verhaltensanreicherung, da sie sich an der Oberfläche der Einstreu wesentlich vorsichtiger fortbewegen, als wenn keine Katze im gleichen Haushalt lebt. Vorwitzige Rennmäuse wurden schon dabei beobachtet, wie sie der Katze Haare aus dem Schwanz zupfen wollten, zum Auspolstern ihres Nestes! Die betroffene Katze schätzte diese Aktivität der Mäuse absolut nicht und floh schreiend – vor den Mäusen!



© Yvette Bulliard

# Rassenkatzen und Extremzucht

Von Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Zoologin, Leiterin der Fachstelle Heimtiere beim Schweizer Tierschutz

### Eine Katze mit Stammbaum?

Falls Sie eine Rassekatze möchten, so empfiehlt es sich, mehrere Züchter der gewünschten Rasse zu besuchen und die Zuchtstätte kritisch zu beurteilen. Seriöse Züchter beraten ausführlich, sind offen und zeigen die Zuchtstätte und die Zuchttiere jederzeit, wenn möglich sogar den Zuchtkater. Hat man Zweifel an der Seriosität eines Züchters, kann man den regionalen Tierschutzverein und die Rassekatzenzuchtverbände der Schweiz anfragen. Rassekatzen vom Züchter kosten, je nach Rasse, zwischen CHF 1 000 und 2 500, manchmal über CHF 4 000 (Bengalkatzen). Rassekatzen sollten mit Kaufvertrag, Heimtierpass und Stammbaum (FiFe bzw. FFH beglaubigt, siehe [www.fife-web.org](http://www.fife-web.org) und [www.ffh.ch](http://www.ffh.ch)), geimpft und entwurmt abgegeben werden. Falls sie nicht zur Weiterzucht verwendet werden sollen, gibt sie der Züchter entweder schon kastriert ab oder mit einer vertraglich vereinbarten Pflicht zur Kastration. Kaufen Sie keine Rassekatze, wenn Ihnen die Papiere erst später versprochen werden!

### Sind Rassekatzen «edler» als Hauskatzen?

Die Rassekatzenzucht ist im Vergleich zur Domestikationszeit der Katze eine sehr junge Erscheinung und begann im 18. Jahrhundert. Die ersten Katzenausstellungen in England und den USA fanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Wissenschaft-

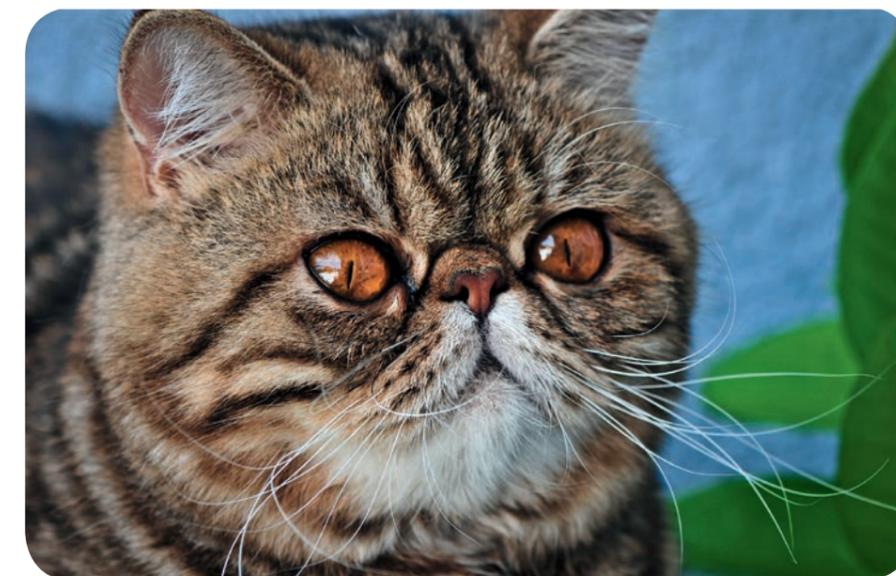
liche Untersuchungen konnten bisher nur sehr wenige Persönlichkeitsunterschiede zwischen Rassekatzen und Hauskatzen nachweisen. Vergleicht man Siamesen und Perser mit Hauskatzen, so sind Rassekatzen anhänglicher als normale Hauskatzen, die als unabhängiger beschrieben werden. Siamesen sind lauter als Hauskatzen, insgesamt werden die Rassekatzen als voraussagbarer beschrieben als die unabhängige, selbstständige Hauskatze. Andere von Züchtern oft und gerne hervorgehobenen Charakterunterschiede der Rassen sind wissenschaftlich nicht belegt. Rassekatzen sind also weder «edler» noch gross anders als Hauskatzen, auch nicht in ihrem Charakter voraussagbarer, in der Regel aber etwas anhänglicher, vor allem aber wesentlich teurer in der Anschaffung.

### Extremzucht

Auch Katzen sind nicht vor Extremzuchterscheinungen verschont geblieben, die meist auf Kosten der Gesundheit und des Wohlbefindens gehen. Verzichten Sie aus Tierschutzgründen auf Katzenrassen mit Extremzuchtmerkmalen! Achten Sie beim Kauf einer Katze von betroffenen Rassen auf diese Merkmale und verlangen Sie vom Züchter eine Beurteilung durch einen neutralen und unabhängigen Tierarzt. Folgende Extremzuchtmerkmale können problematisch sein:

### • Kurzköpfigkeit (Brachycephalie)

Perser und Exotic Shorthair sind besonders betroffen von den Folgen der Kurzköpfigkeit. Perserkatzen mit besonders kurzer Nase haben Atem-



Exotic Shorthair mit Kurzköpfigkeit. © Fotolia.de

probleme, der Nasen-Tränengang ist oft verstopft (typisch für braune Schlieren in den Augenwinkeln) und sie leiden unter chronischem Sauerstoffmangel. Entscheiden Sie sich für Katzen, die noch eine funktionstüchtige Nase besitzen und bei denen der Abstand zwischen dem oberen Rand des Nasenspiegels und dem Unterand der Augen genügend gross ist. Das Gesicht der Katze sollte nicht

einwärts gebogen (konkav) sein, sondern eine deutlich vorstehende Nase haben.

• **Haarlosigkeit oder Haarveränderungen**

Das Fell schützt Katzen vor mechanischen Verletzungen und vor Sonnenbrand. Ausserdem dient das Fell der Isolation und auch der sozialen Kommunikation zwischen Katzen:



Die Persenkatze hat wegen der veränderten Fellstruktur keine Chance ihr Fell selber zu pflegen. © Fotolia.de



Eine Sphinx-Katze hat kein Fell. © Fotolia.de

Eine Katze, die den Buckel macht und das Fell sträubt, sieht viel grösser und beeindruckender aus und kommuniziert so unmissverständlich, dass sie in Ruhe gelassen werden will. Haarlosen Katzen (Sphinx, Peterbald) fehlen all diese wichtigen Funktionen des Fells. Haarlose Katzen haben meist auch eine chronisch erhöhte Körpertemperatur, um die fehlende Isolation durch das Fell zu kompensieren, und sie fressen entsprechend anderthalb bis doppelt so viel wie normale Katzen. Bei haarveränderten Katzen (Rex-Rassen) sind die Haare des Fells gewellt und brüchig, auch bei ihnen ist die Funktion des Fells eingeschränkt. Noch schwerer wiegt, dass Sphinx und Rexkatzen meistens nur noch Stummel von Schnurrbarthaaren haben oder gar keine mehr – ihnen fehlt damit ein wichtiges Sinnesorgan. Verzichten Sie wenn möglich auf diese Katzenrassen!

• **Langhaarigkeit**

Langhaarigkeit an sich ist nicht ein Problem. Die Frage ist, ob die Katze ihr langes Fell noch selbst pflegen kann. Falls nicht, müssen Sie als Katzenhalter bereit sein, eine langhaarige Katze täglich, ihr Leben lang, zu bürsten und zu pflegen. In der Regel haben Maine Coon, norwegische Waldkatzen, Angorakatzen und Somali kein Problem, ihre Fellpflege selbst durchzuführen. Perserkatzen aber, teils auch heilige Birma, haben wegen der veränderten Fellstruktur jedoch keine Chance, ihr Fell selbst sauber und knötchenfrei zu halten. Sie brauchen tägliche Pflege durch den Menschen mit Bürste und Kamm. Daran müssen sie von früh auf gewöhnt werden, sonst wird die tägliche Fellpflege zur Tortur. Ist die Fellpflege durch den Menschen ungenügend, so verfilzt das Fell, es entstehen darunter Ekzeme, Parasiten nisten sich ein, im Afterbereich kann das Fell verkleben, was zu Entzündungen oder gar einem

lebensbedrohlichen Darmverschluss führen kann. Verfilzte Katzen müssen unter Narkose geschoren werden.

• **Erbdefekte**

Erbkrankheiten kommen zwar auch bei Hauskatzen vor, aber einige Katzenrassen sind besonders anfällig.

- Nierenzysten (Polycystic Kidney Disease): Perserkatzen, Exotic Shorthair und Britisch Kurzhaar sind anfällig auf Nierenzysten, die ab einem Alter von 3–4 Jahren entstehen und mit der Zeit zu Nierenversagen und grossem Leiden führen. Unterdessen kennt man das dafür verantwortliche Gen und kann testen, ob eine Katze diese Erbanlage besitzt. Mit solchen Katzen darf keinesfalls gezüchtet werden! Verlangen Sie vom Züchter die Durchführung dieses Gentests.
- Herzprobleme (Hypertrophe Kardiomyopathie): Maine Coon sind besonders anfällig auf dieses Herzproblem, einer Verdickung des Herzmuskels, die zu Herzversagen führt. Die Krankheit kommt jedoch auch bei British Shorthair, norwegischer Waldkatze, Rex, Perser und Ragdoll vor. Für diese Krankheit gibt es unterdessen ebenfalls einen Gentest.
- Zahnfleischprobleme: Maine Coon, Siamesen, Burmesen und Perser sind anfälliger als andere Rassen für chronische Zahnfleischentzündung.
- Taubheit: Bei rein weissen Katzen, die das sogenannte Dominant White Gen tragen, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie taub sind. Es gibt allerdings noch andere Gene, die für weisses Fell verantwortlich sind, aber nicht zu Taubheit führen. Bei Scottish Fold Katzen, deren Ohrmuscheln nach vorne geklappt sind, kommt es häufig zu Verkrüppelungen anderer Ohrstrukturen und damit zu Taubheit,

aber auch anderen Gesundheitsproblemen.

- Schwanzlosigkeit: Manx- und Cymric-Katzen, die in den Formen Rumpy (gar kein Schwanz) oder Stumpy (Stummelschwanz) auftreten, werden oft mit offener Wirbelsäule (Spina bifida) geboren und haben Probleme bei Fortbewegung und Verdauung.
- Kurzbeinigkeit: Die sogenannte «Dackelkatze» (Munchkin) besitzt verkürzte Vorderbeine und kann deswegen nicht hoch springen – und so auch nicht aufs Sofa gelangen und Haare hinterlassen. Verzichten Sie auf diese Rasse, da sie klar eine Qualzucht darstellt!
- Weitere Erbkrankheiten, für die ein Gentest gemacht werden kann: Spinale Muskelatrophie (Maine Coon), Glykogenspeicherkrankheit (Norwegische Waldkatze), Pyruvatkinase-Defizienz und progressive retinale Atrophie (Abessinier, Somali), Gangliosidosen (Burmesen, Siamesen, Balinesen).

**Verstümmelung**

In den USA ist es leider üblich, Katzen die Krallen ihrer Vorderpfoten herauszuoperieren (de-clawing), damit sie die Möbel nicht zerkratzen können. Dies ist Tierquälerei und in der Schweiz verboten!

# Dein Pelz kostet mein Leben!



## Pelzfarmen sind grausam!

[www.bernertierschutz.ch](http://www.bernertierschutz.ch)

Berner  
Tierschutz



# Katzenalltag im Tierheim

## Katzenquarantäne

Jede Katze, die als Neuzugang ins Tierheim kommt, muss zuerst in die Quarantäne-Station. Es wird ein gründlicher Eintritts-Check durchgeführt. Die Tierpfleger prüfen als Erstes, ob das Tier einen Mikro-Chip hat, der Gesundheitszustand und das Alter werden ermittelt, auch wird eine gründliche Parasitenkontrolle gemacht. Danach kommt die Katze in eine grosse Boxen-Unterkunft zur weiteren Beobachtung und allfälliger Pflege und Behandlung.

Es wird Buch geführt, ob das Tier frisst, Kot und Urin absetzt und wie es sich verhält. Dann wird es der Tierärztin vorgeführt. Ein gründlicher Gesundheits-Check steht an, der Leukose-Test wird gemacht und es wird geimpft. Danach darf die Katze ins Katzenhaus, wo sie dann mit Artgenossen in den Katzzimmern mit kleinem Auslauf auf ein neues Zuhause wartet. Findeltiere müssen mindestens einen Monat im Tierheim bleiben, bevor sie weiterplatziert werden dürfen, da sich der bisherige Besitzer noch melden kann.

Es kommen immer wieder verletzte, alte, kranke und misshandelte Tiere ins Tierheim, die dann eine besonders liebevolle, intensive Pflege brauchen. Aber auch die vielen wilden Jungkätzchen benötigen sehr viel Geduld und Einfühlungsvermögen, damit sie Vertrauen zum Menschen fassen und handzahn werden. In der Quarantäne-Station werden auch kranke und erkrankte Tiere wieder gesund gepflegt, es werden

Medikamente verabreicht, Infusionen gemacht, Verbände gewechselt usw.

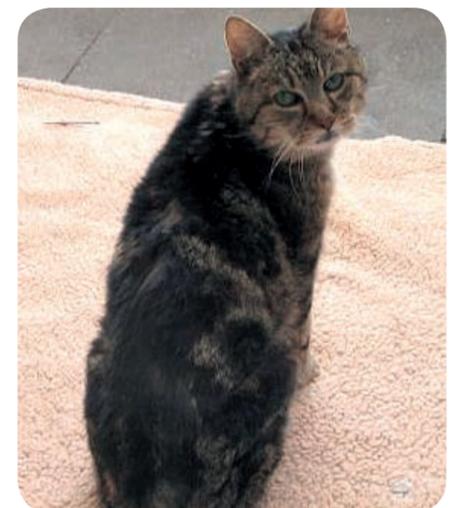
Nun möchte ich die Geschichte von einem alten, kranken Kater erzählen. Ende Februar wurde ein abgemagertes, alter, röchelnder Kater aufgefunden, die Leute brachten ihn sofort in die Tierklinik. Er wurde geröntgt. Das Ergebnis: starkes Asthma und Veränderungen an den Hinterläufen.

So kam es, dass Amadeus bei mir in der Quarantäne-Station landete. Er war in einem erbärmlichen Zustand, nur noch Haut und Knochen, seine Atmung war mühsam, begleitet durch ein starkes Röcheln. Er musste den Mund offen halten, sonst bekam er zu wenig Luft.

Von nun an wurde Amadeus von unseren Lehrlingen liebevoll Stressi genannt, da er uns durch seinen elenden Zustand immer wieder in Sorge und Stress versetzte. Durch die Bluttests, die folgten, erfuhren wir, dass er auch noch an einer Schilddrüsenüberfunktion leidet, ein Herzgeräusch hatte und die Nierenwerte zu hoch sind. Dieser süsse Kater wurde von uns liebevoll gepflegt, er ist uns allen ans Herz gewachsen. Stressi bekam Schilddrüsenmedikamente und zur zusätzlichen Unterstützung des gesamten Organismus, homöopathische Kugeli, worauf er sich langsam allmählich besser fühlte. Auch kehrte seine Stimme wieder zurück und eines Tages begrüsst er mich mit einem freundlichen Miau...



*Stressi als er zu uns kam.*  
© Monika Graber



*Stressi geht es besser.* © Monika Graber

Doch dann anfangs April erlitt er einen starken Rückfall, er erkrankte an Katzenschnupfen. Er konnte kaum noch atmen, seine Zunge verfärbte sich manchmal blau vor Atemnot. Eiter lief ihm aus der Nase und er verlor den Appetit gänzlich. Er war nur noch ein Häufchen Elend. Nun

wurden wir Tierpfleger aufs Äusserste gefordert. Wir verabreichten ihm Infusionen, er bekam Antibiotika, täglich gaben wir ihm kleine Mengen Futterbrei ein, damit sein Verdauungsapparat nicht verkümmert und machten mit ihm Inhalationen, damit er besser atmen konnte. Doch sein Gesundheitszustand besserte sich nicht. Da wir alle spürten, dass Stressi ein Kämpfer ist, gaben wir nicht auf, sondern zogen noch die Hilfe von Pirmin Weder bei. Pirmin Weder aktiviert mental die Selbstheilungskräfte von Tieren und Menschen. Stressi erging es mittlerweile so schlecht, dass wir ihn beinahe aufgaben und nicht dachten, dass er das je überleben wird. Er lag nur noch teilnahmslos da und röchelte vor sich hin, er konnte kaum noch laufen, denn seine Hinterläufe waren stark angeschwollen. Doch dann geschah ein Wunder. Plötzlich von einem Tag auf den anderen kehrte sein Appetit zurück

und er fing wieder an zu fressen. Der Schnupfen verschwand so schnell wie er gekommen war und Stressi erholte sich. Ziemlich schnell ging es wieder aufwärts mit ihm. Unglaublich, aber er war fitter denn je, wer hätte das gedacht. Wir freuten uns wahnsinnig darüber. Das zeigt doch, dass man ein Tier nicht zu schnell aufgeben sollte, dass es sich lohnt zu kämpfen. Dieser Kater machte seinem Namen alle Ehre, denn er setzte uns ziemlich unter Stress, wir glaubten nicht, dass er das überleben würde, da er ja auch schon ziemlich alt ist. Auch sein Rheuma in den Hinterläufen wurde wieder besser.

Happy End für Stressi, es wurde ein schöner Pflegeplatz für ihn gefunden. Er ist dort glücklich, wird liebevoll umsorgt und verwöhnt und darf endlich sein Leben fast beschwerdefrei geniessen.

Monika Graber, Tierpflegerin



Quarantäneboxen im Tierheim Oberbottigen. © Delia Schweizer

## Ein Tag im Katzenhaus

Der geplante Alltag im Katzenhaus ist schnell erklärt. Am Morgen um 8 Uhr wird das Katzenhaus abgeschlossen und es wird geschaut, ob es allen Tieren gut geht. Danach werden die Futternäpfe eingesammelt und für die Morgenfütterung vorbereitet. Es werden erforderliche Medikamente verabreicht und dann bekommen die Katzen ihr Futter. Immer wieder mal sind Tiere für den Tierarzt angemeldet. Diese müssen dann auch am Morgen in die Praxis gebracht werden. Nach der Znüni-Pause wird mit dem Putzen begonnen. Die Katzenkistchen werden gesäubert, Tablare abgewischt, Böden werden gesaugt und nass aufgenommen und die Zimmer eingerichtet, die Futternäpfe müssen wieder abgewaschen werden. Diese Arbeiten sind sehr zeitaufwendig und dauern bis zur Mittagspause. Während der Putzarbeiten wird auch immer wieder mit der einen oder anderen Katze geschmust, die um einen herumstreicht.

Am Nachmittag, wenn es ruhiger ist, hat man auch Zeit sich mit den Katzen zu beschäftigen, die sich verstecken, weil sie noch ängstlich sind und sich daher zurückziehen. Oder es ist Besuchsnachmittag und den Interessenten werden die Katzen vorgestellt. Um 16 Uhr wird dann mit der Abendfütterung begonnen. Um 17.15 Uhr wird das Katzenhaus dann bis zum nächsten Morgen geschlossen. So sieht ein normaler Arbeitstag im Katzenhaus aus.

Nachfolgend ein Beispiel, für einen Tag mit ungeplante Ereignissen:

Am Nachmittag des 3.9.12 um 14 Uhr informierte uns eine unserer ehrenamtlichen Katzenbetreuerinnen

darüber, dass sie in einem der Katzenzimmer ein leises Miauen höre. Das Personal war natürlich sofort alarmiert, handelte es sich doch um das Zimmer, in dem die trüchtige Katze Jamira untergebracht war. Wie sich herausstellte, war sie dabei ihre Jungen zu gebären. Sie war ziemlich aufgeregt. Als erstes mussten die übrigen 4 Katzen aus dem Zimmer genommen werden, da auch sie recht durcheinander waren. Alle Katzen sind jedoch sehr vertraut miteinander, da sie alle zusammen vor dem Tierheim ausgesetzt wurden. Lesen Sie den Bericht dazu auf der Rückseite des Flyers in der Heftmitte.

Jamira hatte schon 2 Babys zur Welt gebracht, als es beim dritten zu Komplikationen kam. Sie konnte es nicht selber abnabeln und eine Pflegerin half ihr dabei. Die Katze war immer noch sehr unruhig und wollte sich nicht um die drei Jungen kümmern. Zwei Stunden später bekam sie an einem anderen Ort im Zimmer ein weiteres Baby und auch dort musste die Pflegerin wieder helfen. Die Kät-

zin wurde ruhiger, aber die Nachgeburt wollte nicht kommen. Nach einer Stunde lag Jamira immer noch auf einem Tablar, wollte sich nicht um ihren Nachwuchs kümmern und da die Nachgeburt ausstand, entschlossen wir uns zum Tierarzt zu fahren. Dort wurde sie geröntgt und festgestellt, dass sie noch 2 weitere Junge im Bauch hatte. Sie bekam ein Wehen förderndes Mittel und kurz darauf gebar sie die letzten beiden Jungen ohne Schwierigkeiten, um welche sie sich dann sogar kümmerte.

Um 19.15 Uhr war Jamira wieder zurück im Tierheim und das Tierheim-Personal versuchte nun auch die 4 im Tierheim geborenen Babys mit der Mama zusammenzuführen. Da die Jungen bis dahin keine Wärme und Milch bekommen hatten von ihrer Mutter, wurden die kleinen Kätzchen in der Zwischenzeit vom Personal versorgt. Es wurde ihnen mit der Pipette Milchersatz eingegeben, danach massiert, damit sie Urin und Kot absetzen konnten und sie wurden warm gehalten. Zu diesem Zeitpunkt



Das blaue Zimmer im Katzenhaus. © Delia Schweizer

wurde immer wieder versucht, die Katzenmama mit ihren Babys zusammenzubringen, aber Jamira wollte immer noch nichts von ihnen wissen.

Um 20.30 Uhr dann endlich der «Durchbruch». Jamira lag in einem Schlafkorb und die Tierpflegerin stellte den Korb direkt vor den Jungen ab. Als die Mutterkätzin nicht gleich wieder die Flucht ergriff, wurde ihr erst ein Junges in den Korb gelegt. Als sie dieses dann abschleckte (ein riesiges Glücksgefühl auch für die Pflegerin) wurden dann nach und nach alle kleinen Kätzchen zur Mutter in den Korb gelegt. Endlich blieb sie bei ihren Kleinen und versorgte sie. Die Pflegerin blieb noch gut eine Stunde dabei, um zu beobachten, ob Jamira auch wirklich weiter bei ihren Jungen

blieb, was erfreulicherweise der Fall war.

Aber schon am nächsten Morgen ging das ganze «Spiel» wieder von vorne los. Jamira wollte wieder nichts mehr von ihren Jungen wissen und so wiederholte sich das Prozedere vom Vortag. Nur mit dem Unterschied, dass die Kleinen den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht vom Personal versorgt werden mussten.

Am 3. Tag nach der Geburt passierte dann endlich das, womit schon niemand mehr gerechnet hatte. Jamira hat ihre Jungen angenommen! Und jetzt wacht sie mit «Argus-Augen» über ihre Nachkommen.

Monika Grawe  
Tierpflegerin



Einer der Ausläufe im Katzenhaus. © Delia Schweizer

# Sagenumwoben, verteufelt, verhätschelt

Die Geschichte der Beziehung des Menschen zur Katze ist spannend, tragisch und heute noch rätselhaft. Ein Wiener Wissenschaftler hat in einer Radiosendung das Wichtigste zusammengefasst.

In der Nacht leuchten und funkeln die Augen der Katzen. Sie bewegen sich elegant und lautlos auf Samtpfoten, sie streifen durch Büsche, Wälder, warten stundenlang auf dem Feld auf Mäuse, sie nehmen Besitz von unseren Häusern und Wohnungen, sie schmeicheln und streichen an unseren Beinen mit dickem Schwanz und krummem Rücken, Liebesbezeugungen wandeln sich von einer Minute auf die andere in aggressives Verhalten. Katzen sind geheimnisvoll, geheimnisumwittert, mystisch, faszinierend und noch heute wissenschaftlich nicht ganz erforscht. Die Geschichte der Katze-Menschbeziehung ist – wen wundert – von Verehrung, Verteufelung, von Liebe und Hass gekennzeichnet.

## Mehr als nur ein Mäusefänger

Einer, der sich ausgiebig mit der historischen Seite dieser Beziehung befasst, ist Erhard Oeser, Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Wien. Im Internet findet man die Kurzfassung einer österreichischen Radio-Sendung von Oeser. Er beleuchtete die Entwicklungen der Mensch-Katze-Beziehung. Wir zitieren nachfolgend einige Abschnitte der Sendung:

«Im alten Ägypten war die Katze nicht nur der überaus nützliche Mäusefänger, sondern wurde auch als Gottheit verehrt. Die Griechen und Römer wunderten sich zwar über diese masslose Hochschätzung der Katze, anerkannten aber ihre Nützlichkeit.» Oeser geht sodann auch auf weitere Länder ein: «Im Nahen und im Fernen Osten, in der islamischen Welt und in China, waren Katzen äusserst beliebt. Bekannt war die grosse Zuneigung, die Mohammed für Katzen hatte, die im Unterschied zu den Hunden als reine Tiere galten.»

## Katzen wurden gekreuzigt

Der Autor kommt sodann auf eine Zeit zu sprechen, die Katzenfreunde lieber vergessen möchten: «Im Abendland war das finstere Mittelalter für die Katzen tatsächlich eine finstere Zeit. Sie führten zwar zunächst als zutrauliche Gefährten



Alte Holzschnitthexe



© Yvette Bulliard



der Mönche und Eremiten ein friedliches Leben, gerieten aber bald in Verdacht, diese frommen Menschen vom Dienst an Gott abzulenken.» In den Krallen der Inquisition seien die Katzen das Hauptziel der Anklagen gegen die Häretiker (eine Form von Ketzerei), die vom dogmatisch festgelegten Glauben abgewichen waren. Sogar der christliche Militärorden der Templer (geistlicher Ritterorden) sei verdächtigt worden, die Katze als Wiedergeburt des Teufels vergöttert zu haben, schildert Oeser weiter: «Die Verteufelung der Katze erreichte ihren Höhepunkt in den Hexenjagden. Die Tiere wurden im christlichen Europa jahrhundertlang geschunden, gekreuzigt, bei lebendigem Leib verbrannt, totgeschlagen oder aus den Luken der Kirchtürme geworfen.»

### Katze an Bord – eine Vorschrift

In der Neuzeit habe aber dann die Katze «unvermutet einen sagenhaften Aufstieg in der Gunst der Men-

schen» erfahren: «Als Kirchen- und Klosterkatzen wurden sie genauso nützliche Helfer gegen die Ratten- und Mäuseplage wie in den Postämtern und Bibliotheken, wo ihnen sogar für ihre Leistungen Gehälter ausgezahlt wurden.» (wer das Geld erhielt, sagt Oeser nicht). Auch Seefahrernationen, wie die Italiener und Engländer, hätten die unersetzliche Bedeutung der Katze gegen die Rattenplage erkannt: «Kein Schiff durfte auslaufen, ohne eine Katze vorweisen zu können. Admiral Nelson sorgte sogar höchstpersönlich für das Wohl seiner Schiffskatze. Auf diese Weise reisten die Katzen rund um die Welt und besiedelten die neu entdeckten Gebiete der Erde von der Antarktis bis zu den Galapagosinseln.»

Trotz ihrer Funktion als Beschützerin der Vorräte des Menschen, sei aber die Katze nicht davor geschützt gewesen, selbst aufgefressen zu werden: «Als <Dachhase> war sie nicht nur in Notzeiten ein willkommener

Braten, sondern Katzen rangierten auch in Zeiten des Überflusses als besondere Gaumenfreude der Reichen und Wohlhabenden.»

### Wichtige Rolle in Kunst und Politik

Die Katze erlebte im Auf und Ab der Menschbeziehungen immer wieder eine Art «Renaissance», stellte der Autor fest. So auch in der Literatur. «Charles-Pierre Baudelaire war ein französischer Schriftsteller. Er gilt heute als einer der grössten französischen Lyriker überhaupt und als einer der wichtigsten Wegbereiter der europäischen literarischen Mode. Baudelaire besang die Katze in feinsinnigen Gedichten. Auch Staatsmänner wie Richelieu und Churchill waren Katzenliebhaber. Darüber hinaus wurde die Katze von der verrufenen Begleiterin der Hexen zum viel geliebten Spielzeug für kleine Mädchen und zur verzärtelten Gefährtin adeliger Salondamen.»

Heutzutage gebe es auf dieser Welt so viele Katzen wie nie zuvor. Bereits vor Jahrzehnten habe die Katze in vielen Ländern Westeuropas, vor allem in den Grossstädten, den Hund als beliebtestes Haustier übertrumpft, stellte Erhard Oeser in der österreichischen Radio-Sendung fest. Die Katze werde von den in engen Wohnungen lebenden Menschen als das Haustier der Zukunft angesehen, als das lebende Symbol einer schon fernen ursprünglichen Welt: «Die Katze nimmt wenig Platz ein, braucht nicht spazieren geführt zu werden und kann die Wochenenden mit ihrem Trockenfutter und einem Schüsselchen voll Wasser allein verbringen.» Demgegenüber stehe die zum Teil überschwängliche Liebe der Katzenfreunde, die mitunter an den Katzenkult der alten Ägypter erinnere, «weil sich bis heute noch die Vorstellung

von geheimnisvollen magischen Kräften der Katze erhalten hat.»

Warum gibt es diese Gegensätze in der Beziehung des Menschen zur Katze? Ein Hauptgrund sieht Oeser «in dem manchmal rätselhaften und schwer verstehbaren, sich ganz plötzlich ändernden Verhalten der Katze, das von schnurrender Zärtlichkeit in absolute Gleichgültigkeit oder gar in Aggression umschlägt oder abrupt von freudiger Spiellust zu träger Faulheit wechselt.»

Man könne sich auch nicht erklären, warum einige Katzen ihren Menschen verlassen, während andere ihrem umgezogenen Besitzer oft über Hunderte von Kilometern nachfolgen, als ob sie telepathische Fähigkeiten hätten.

### Zu aktuellen Fragen in der Schweiz

Heute werden in der Schweiz anderthalb Millionen Katzen gehalten. Zu viel, sagen oft Naturschützer. Bedrohte Tierarten wie seltene Singvögel oder gar Blindschleichen seien gefährdet. Einer der bekanntesten Katzenforscher in der Schweiz, Dennis Turner (ein amerikanisch-schweizerischer Biologe), wendet sich vehement gegen diese These. Die Verbauung der Landschaft sei der Hauptgrund für die Gefährdung seltener Tierarten: «Keine einzige Studie hat bis heute die Katze als Schuldige für diese Entwicklung nachweisen können.» Trotzdem sei ein ungebremstes Wachstum des Katzenbestandes in der Schweiz unerwünscht. Turner fordert deshalb ein Obligatorium für die Kastration und chipping (wie bei den Hunden).

### Wohnungskatzen ja aber...

Zum Thema Wohnungskatzen sagt Dennis Turner: «Eine Katze darf nur dann in einer Wohnung gehalten wer-

den, wenn sie nie die Erfahrung des Auslaufs gemacht hat. Die Wohnung oder das Haus muss absolut katzengerecht eingerichtet sein. Ehemalige Auslaufkatzen, die später als Wohnungskatzen gehalten werden, entwickeln viel mehr Verhaltensstörungen. Sie vermissen die Umweltreize. «Wenn eine Katze asozial ist, also von der allgemeinen Norm abweicht, das heisst, wenn sie eine Einzelgängerin ist, dann soll man sie allein halten. Ist eine Katze indessen gegenüber anderen Katzen sozialisiert, dann benötigt sie den Kontakt mit anderen Katzen. Wir Menschen können eine andere Katze nicht ersetzen. Entweder muss sie Auslauf haben, dann wird sie sicher andere Katzen treffen, oder man muss in der Wohnung mindestens zwei Tiere halten.»

Und ebenso wichtig findet Turner, dass man Jungtiere nie vor 12 Wochen von der Mutter und Wurfgenossen wegnimmt: «Werden Katzen zum Beispiel in einem Wohngebiet mit anderen Katzen konfrontiert, dann müssen sie sozialisiert sein. Eine Jungkatze muss sowohl gegenüber Menschen wie auch gegenüber anderen Katzen gut sozialisiert sein, bevor sie von der Mutter wegkommt.»

*Kurt Venner  
Journalist und Vorstandsmitglied*



© Yvette Bulliard



# Das Sozialverhalten – ein grosses Forschungsthema

BERNER TIERWELT

UmSchau 29



## Katzen anderswo auf der Welt

Kurt Venner unterhielt sich mit dem Katzenforscher Dennis Turner in seinem Haus in der zürcherischen 2000-Seelen-Gemeinde Hirzel. Nachfolgend eine Zusammenfassung des Interviews.

### Die vererbten Gene

Im Gespräch wies er auf seine Forschungsarbeit an der Universität Zürich im Jahr 1982 hin: «Ich sammelte damals sämtliche Publikationen und wissenschaftliche Literatur über Katzen und konnte zunächst feststellen, dass man zu dieser Zeit zwar viel wusste über das Jagdverhalten, über den Tötungsbiss der Katzen, aber praktisch nichts über das Sozialverhalten der Tiere.» Turner erinnert sich an seine Arbeiten an der Universität Cambridge in England: «Hier habe ich mich in einer Katzenkolonie mit dem Sozialverhalten der Katzen auseinandergesetzt und machte mit Kollegen eine erste grosse Entdeckung: «Es zeigte sich, dass ein Kater einen genetischen Einfluss auf das Erkundungsverhalten der Jungtiere hat. Nur die vererbten Gene spielen eine Rolle. Das männliche Tier hat nichts mit der Aufzucht der Jungen zu tun.»

### Männer und Frauen kommen nicht gleich gut an

1983 baute Turner an der Uni Zürich ein Katzegehege mit Teich, Baumstämmen und Pflanzen. Acht Katzen aus dem Tierheim bevölkerten anfangs das Innen- und Aussenge-

hege, dann arbeiteten die Forscher um Turner drei Jahre lang mit den 30 Jungtieren, die im Gehege geboren wurden. «Die Forscher veranstalteten in einem Zimmer künstliche Begegnungen mit Menschen. Wir erkannten damals, wie unterschiedlich Katzen auf Frauen und Männer oder Mädchen und Jungs reagierten, als Reaktion auf Unterschiede im menschlichen Verhalten.»

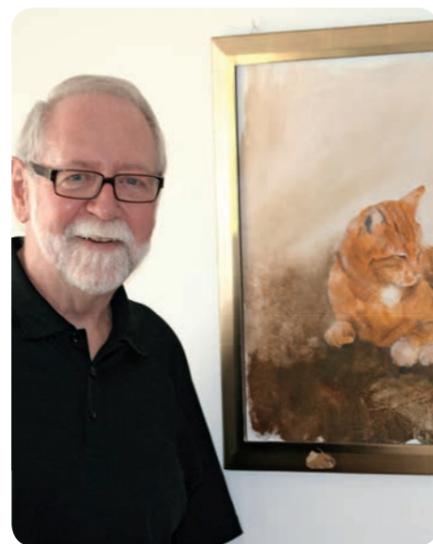
### Liebevolle Behandlung in den ersten Lebenswochen unerlässlich

Neu war auch die Erkenntnis, dass es für die Sozialisation der Katze wichtig ist, wie sie zwischen der zweiten und der siebten Lebenswoche den Menschen erlebt: «Katzen, die in dem Alter liebevolle Behandlung durch den Menschen erfahren, werden menschenfreundlich. Katzen, die in dieser Zeitperiode ohne Streicheleinheiten aufwachsen, bleiben scheu und ängstlich.»

Etwa zur gleichen Zeit mit den Uni-beobachtungen begann Turner mit mehreren Studentinnen und Studenten, Bauernhofkatzen im Dorf Hirzel zu beobachten: «Es zeigte sich, dass die Fütterung durch den Menschen keinen Einfluss auf das Jagdverhalten hat, allerdings schon auf die räumliche Organisation der Tiere», sagte Turner. Demnach sei die Aussage, eine Katze jage mehr Mäuse, wenn man sie nicht füttere, falsch. Dennis Turner besuchte mit

Studierenden der Uni Zürich über Jahre hinweg gegen 600 Schweizer Haushalte. Sie stellten unter anderem fest, dass es eine Anpassung zwischen Mensch und Katze gibt: «Die Samtpfoten sind bereit, die Wünsche des Partners Mensch zu erfüllen, wenn er ihre Wünsche erfüllt.»

Die Katze sei wissenschaftlich noch lange nicht vollends erforscht, sagt der Katzenforscher Turner: «Sie ist und bleibt wohl so rätselhaft wie faszinierend.»



Der Katzenforscher Dennis Turner.  
© Kurt Venner

In meinem Austauschjahr in Südafrika habe ich mich an viele Dinge gewöhnt und angepasst. Mein Englisch wurde sehr Südafrikanisch und meine Haut war braun. Es war eine wunderbare Erfahrung.

Aber als grosse Tier- und insbesondere Katzen-Freundin gab es auch Momente, welche nicht schön waren. Tiere haben keinen oder nur einen geringen Stellenwert. Katzen sind Parasiten, welche äusserst unerwünscht sind. Meistens zumindest.

Jene, die auf der Strasse wohnten, hatten kein so schönes Leben. Oftmals sah ich die kleinen Köpfe mit den neugierigen Augen hinter einer Hauswand hervorblitzen und hörte in der Ferne Katzen schreien und fauchen, aber wirklich nahe ist mir nie eine gekommen. Sie wurden verjagt, geschlagen, getreten und nicht selten auch misshandelt. Ich sah viele Katzen, welchen ein Auge ausgestochen oder denen eine Pfote auf brutalste Art und Weise «entfernt» worden war. Das war das einzige, woran ich mich nicht gewöhnen konnte.

Aber die wenigen mir bekannten Familien, welche Katzen besaßen, liebten diese sehr. Das Katzenfutter bestand aus Resten des Mittags- oder Abendessens. Ihr Kratzbaum war ein umgedrehtes Holzfass oder etwas Ähnliches. Dennoch war es mit viel Liebe gemacht und die beiden Katzen «Mandela» und «Winnie» waren die

Lieblinge der Familie. Sie waren verschmust, wurden regelmässig geimpft und entwurmt. Ganz normale Katzen eben.

### Die Geschichte von «Mandela» und «Winnie»

Eines Nachmittags, als ich mit meiner Gastschwester von der Schule nach Hause gegangen bin, machten wir Halt bei einer gemeinsamen Freundin. Ihre Schwester hatte gerade eine Familie gegründet und wir wollten ihr neues Zimmer begutachten. Als wir jedoch um die Ecke in ihren Vorgarten bogen, sahen wir zwei winzig kleine Katzenbabys mit ihrer Mutter neben dem Weg. Die Kätzchen hatten zwar die Augen offen und konnten hören, waren aber bestimmt erst etwa fünf bis sechs Wochen alt. Ohne zu zögern, nahm meine Gastschwester das eine Kleine auf den Arm und herzte es. Die Mutter-Kätzin schien nicht aufgeregt oder böse, also ging ich in die Knie und begann sie zu streicheln. Sie war eine wunderschöne Broccard und das eine kleine Kätzchen war weiss mit schwarzem Schwanzspitz und schwarzen Ohren. Das Geschwisterchen war ganz grau und hatte noch blaue Augen. Ich nahm das Zweite auf den Arm.

Wir nahmen die beiden Katzen hinein zu unserer Freundin und ihren Eltern. Auch diese waren zu meiner Überraschung sehr entzückt über den kätzischen Besuch.

Sie stellten etwas gebratenes Pouletfleisch zur Verfügung und die Mutterkatze tat sich daran gütlich. Auch die Kleinen nahmen von dem Fleisch, einfach die kleineren Stücke.

Danach rief die Mutter unserer Freundin einen «Veterinarian», also einen Tierarzt, an. Dieser kam ebenfalls zu meiner Überraschung sehr schnell vorbei und nahm die Katzen mit in seine Praxis. Die folgenden Tage verbrachte ich in der Tierarztpraxis zusammen mit unserer Freundin und den Katzen.

Der kleine Kater wuchs schnell und wurde immer frecher und aufgeweckter. Wir gaben ihm den Namen «Mandela», nach dem berühmten ehemaligen Präsidenten von Südafrika. Seine Schwester, das ganz graue Kätzchen, war ruhiger und auch etwas ängstlicher, aber nicht weniger süß. Sie bekam von uns den Namen «Winnie» wie die zweite Frau von Nelson Mandela.

Die Mutterkatze hatte weniger Glück und hatte sich einen Virus eingefangen. Sie hatte hohes Fieber und Durchfall. Wir gaben ihr den Namen «Roxy». Der Tierarzt machte sich grosse Sorgen um sie.

Die Kleinen bekamen von uns Aufzuchtmilch aus einem Fläschchen und wuchsen schnell. Roxy wurde nur vom Tierarzt selber behandelt. Aber alles half nichts. Roxy starb und die



Trauer bei uns war riesig. Wir begingen ein Novum und kremierten sie. Das wurde von der Mutter unserer Freundin bezahlt. Roxy wurde unter einem kleinen Baum im Garten der Familie begraben.

Dann stellte sich die Frage, was mit «Mandela» und «Winnie» passieren würde. Als unsere Freundin hörte, was passiert war, überredete sie ihre Mutter, die beiden zu sich zu nehmen. So bekamen die beiden «Findel-Katzen» ein Zuhause. Ich gab der Familie Tipps wie wir es in der Schweiz machen und sie setzte sie um. «Mandela» und «Winnie» sind heute fast zwei Jahre alt.

Man sagt: «Andere Länder, andere Sitten.» Und das ist auch wahr. Aber auch wenn man in einem Land lebt, das nicht bekannt ist für seine tolle Tierhaltung, so kann man mit Aufklärung, Mut und Ausdauer für die Tiere die Situation verbessern. Und es lohnt sich.

*Mara Nigg  
Auszubildende Tierpflegerin*



© Fotolia.de

# MELDESTELLE FÜR FINDELTIERE IM KANTON BERN



**VERMISST: 0900 1844 00 (1.95 FR/MIN)**  
**GEFUNDEN: 0800 1844 00 (KOSTENLOS)**

Berner Tierschutz  
Oberbottigenweg 72, 3019 Oberbottigen  
Fax 031 926 20 96  
[www.bernertierschutz.ch](http://www.bernertierschutz.ch)

Berner  
Tierschutz



# Sie helfen – wir pflegen und schützen!

Seit 1844 setzen wir uns an 365 Tagen pro Jahr in Ihrer Region für das Wohl unserer Hunde, Katzen, Meerschweinchen & Co. ein. Auch Sie können etwas für den Berner Tierschutz tun. Werden Sie Mitglied, Patin eines

Tieres, spenden Sie oder engagieren Sie sich in anderer Form für den Tierschutz. Ihr Beitrag macht unsere Arbeit erst möglich und verschönert den Findeltieren das Leben. So können Sie helfen:



## Mitgliedschaft

- Ich werde **Mitglied** (Jahresbeitrag CHF 20.– inkl. Abo Berner Tierwelt)
- Ich werde **Mitglied auf Lebenszeit** und zahle einen einmaligen Betrag ab CHF 1000.–.
- Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 15.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» oder
- Ich werde **Mitglied im Bubo-Club** (7–15 Jahre), Jahresbeitrag CHF 25.–, inkl. Abo «Berner Tierwelt» und Abo «KRAX-Magazin»

## Patenschaft

- Ich werde **Pate/Patin** (inkl. Mitgliedschaft und inkl. Abo Berner Tierwelt) für:
  - Hund** CHF 30.–/Monat       **Hundefamilie** CHF 80.–/Monat
  - Katze** CHF 20.–/Monat       **Katzenfamilie** CHF 50.–/Monat
  - Kleintier** CHF 10.–/Monat

## Bitte informieren Sie mich über

- Das Bauprojekt «Neues Berner Tierzentrum» im Bremgartenwald
- Spendemöglichkeiten für das «Neue Berner Tierzentrum»
- Legate/ Erbschaften zugunsten der Tiere

## Ja, gerne bestelle ich kostenlos

- Ferienbetreuerliste
- Liste der Ferien-Tierheime in der Umgebung von Bern
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Ein schöner Sommer für Tiere!»: Thema «Tiere und Ferien»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Ein schönes Leben für Meerschweinchen!»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Katzen – Samtpfoten oder Raubtiere?»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Landschildkröten – einfach anspruchsvoll!»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Tiere für Kinder?»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Wildtiere rund ums Haus!»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Tiere im Winter - müssen wir helfen?»
- \_\_\_\_ Ex. Booklet «Wildtiere in Feld und Wald!»

Frau     Herr

Vorname, Name .....

Geburtsdatum (Bubo-Club).....

Strasse .....

PLZ, Ort .....

Telefon .....

E-Mail .....

Datum, Unterschrift .....

## Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!

**Berner Tierschutz**

Oberbottigenweg 72 • 3019 Oberbottigen

Tel. 031 926 64 64 (Mo–Fr, 9–12 h)

Fax 031 926 20 96

Tel. 031 926 64 66 (Di und Fr, 9–12 h und 14–17 h nur Mitgliederverwaltung)

info@bernertierschutz.ch • www.bernertierschutz.ch

Spendenkonto: PC 30-3305-2



**Berner  
Tierschutz**

